

Datenliste B.2.III.c. 2.1. „Gruppeneinheit“ – Kindergärten

B.2.III.c.2.1. „Gruppeneinheit“	Kindergärten
Raum	
- <i>Programm</i>	„Bei Gruppen für Kinder bis zum Beginn der Schulpflicht soll der Gruppenraum in einen großen und einen kleinen Raum gegliedert werden.“ (Petersen, 1991, S. 38)
- <i>Aufteilung</i>	„ ... muß für Kinder überschaubar und funktionsgerecht sein.“ (Hammer, 2002, S. 10)
- <i>Flächenbedarf</i>	„Eine optimale Flächenplanung für einen Kindergarten kann sich an den folgenden Angaben orientieren: Die erforderliche Fläche für einen Kindergarten ergibt sich aus dem Produkt der Quadratmeterzahl pro Kind und der Zahl der Kinder im Kindergarten. Insgesamt müßte bei einer optimalen Planung pro Kind eine Fläche von 6,8 qm veranschlagt werden, in der die Flächen für Flure, Küche und andere Funktionsräume sowie die Räume für die Erzieherinnen und Erzieher mitenthalten sind.“ (Flade, 1991, S.)
- <i>Grundfläche</i>	Ist länderspezifisch unterschiedlich geregelt. Siehe: Richtlinien und Gesetze „In NRW z.B.: Je Gruppe ca. 68 qm und eine Sanitäreanlage.“ (Ministerium für Arbeit, 1994, S.)
Einrichtung	
- <i>Materialien</i>	„Je mehr Wechsel, desto besser. Materialien können Räume atmosphärisch wärmen. Was erwachsenen Architekten wünschenswert erscheint, können Kinder als unangenehm erleben: Beton, Linoleum, Glas und weiße oder graue Farbe.“ (Kiderlen, Leitfaden, 1994, S.6)
- <i>Durchlässigkeit</i>	Eine „Kommunikationsgasse“ zwischen jeweils zwei Gruppeneinheiten vorsehen, um das Hin- und Herpendeln -bei ansonsten klaren ‘Reviergrenzen’- zu ermöglichen. (vgl. Landesjugendamt Hessen, 1984, S. 45)
- <i>Transparenz</i>	„Zuviel Glas schafft Transparenz, die gar nicht so sehr gewünscht wird, weil es Räume einsehbar macht, soziale Kontrolle schafft. Kinder lieben keine großen Fensterflächen, sondern eher kleinteilige Rahmung. ... Transparente Weite schreckt Kinder eher.“ (Kiderlen, Leitfaden, 1994, S. 7)
- <i>Energieersparnis</i>	„Die Orientierung der Aufenthaltsräume am Lauf der Sonne hilft Energie entsprechend ihrer tageszeitlichen Nutzung sparen.“ (Duchardt, 1994, S. 18)
Richtlinien	<p>> „2.10 Einrichtungsgegenstände.“</p> <p>> 2.11 „Erhöhte Spielebenen in Gruppenräumen“</p> <p>Siehe: Richtlinien für Kindergärten-Bau und Ausrüstung- (GUV 16.4). Ausgabe Oktober 1992 Zu beziehen vom Herausgeber: Bundesverband der Unfallversicherungsträger der öffentlichen Hand - BAGUV- Fockenstraße 1, München <i>(Die GUV-Richtlinien sind keine staatlichen Vorschriften, ihre Nichtberücksichtigung kann jedoch im Einzelfall dazu führen, daß gegen den Träger Schadensersatzforderungen erhoben werden)</i></p> <p><u>Erläuterung</u> der GUV siehe:</p>

	Kunz, Torsten: Kindertageseinrichtungen sicher und bewegungsfreundlich bauen und verändern. VI. 2 Betriebsführung, KiTas sicher bauen u. verändern. In: Rieder-Aigner, Hildegard (Hrsg.): Zukunfts-Handbuch Kindertageseinrichtungen. Loseblatt-Ausgabe. Regenburg, 1994, S.1-9
--	---

(Hrsg.):

Kinder unter drei Jahren in Tageseinrichtungen in Nordrhein-Westfalen

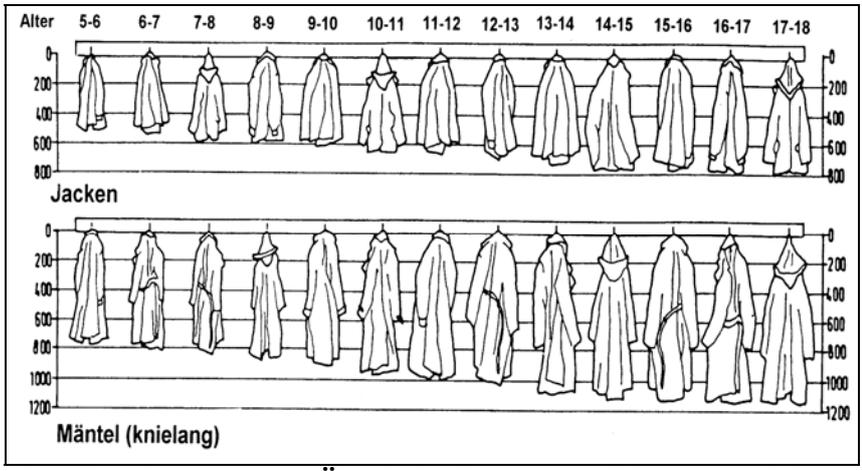
Text: Petersen, Gisela; Schlüter-Kröll, Karin

4. überarbeitet Auflage

Düsseldorf 1995

Datenliste B.2.III.c. 2.1.1. „Garderobenraum“ – Kindergärten

B.2.III.c.2.1.1. „Garderobenraum“	Kindergärten
Allgemein	<p>„Der Eingang zu einem Gruppenraum wird von der Garderobe markiert, die meist in einer Nische liegt. Noch stärker wird die Abgeschlossenheit einer Gruppeneinheit betont, wenn dieser Vorraum zum Flur hin eine Tür besitzt. Wenn die Garderobe in mehrer Abschnitte unterteilt ist, finden sich die Kinder schneller zurecht. Sie brauchen genügend Platz für Kleidungsstücke und Schuhe, außerdem Raum für persönliche Gegenstände, sofern es nicht im Gruppenraum ein Fach dafür gibt. Durch ein kleines Fenster in der Tür zum Gruppenraum können Eltern und Kolleginnen sehen, ob die Gruppe gerade beschäftigt ist, und auch Gefahren erkennen.“ (Sozialpädagogisches Institut NRW (SPI), 1995)</p>
Zweck	<p>„Dient der Ablage der Überkleidung, der Kopfbedeckung, der Handschuhe und Straßenschuhe. Wechsel vom Straßenschuhbereich zum Hausschuhbereich.“ (Walden, 1999, S.)</p>
Nutzer	<p>Kleinkinder Eltern</p>
Funktionen	<p>„Ablegen bzw. Anziehen von Mänteln und Kleidungsstücken beim Kommen und Gehen, beim Spielwechsel zwischen drinnen und draußen; Wechsel und Abstellen von Schuhen (Straßen- und Hausschuhe); <i>Ablegen von Taschen und anderem.</i>“ (Deutsches Jugendinstitut, 1976, S. 44)</p>
Anzahl	<p>„Für jede Gruppe eine eigene Garderobenanlage.“ (Walden, 1999, S.)</p>
Lage	<p>„Selten zentrale Garderobenanlage. Kleiderablagen jeweils den Gruppenräumen zugeordnet.“ (Heinze, Bd. 1, 1996, S. 157)</p> <p>„Zwischen „Großem Gruppenraum“ und allgemeinem „Eingangs- u. Erschließungsbereich“ bzw. Freispielbereich.“ (Walden, 1999, S.)</p> <p>„Möglichst in Fluren, Vorräumen, Eingangshallen. Nicht in Gruppen-, Mehrzweck- oder Gymnastikräumen.“ (Heinze Bd. 2, 1996, S. 47)</p>
Erschließung	<p>„Verbindung zum Waschraum anstreben.“ (Walden, 1999, S.)</p> <p>„Vom Garten aus zu erreichen, ohne daß die Kinder mit ihren schmutzigen Schuhen erst durch den Gruppenraum laufen müssen.“ (Flinspach, 1985. S. 130)</p>
Raumerlebnis	<p>- positiv</p> <p>„Einladende Atmosphäre.“ (Bongard, 1996, S. 23)</p> <p>„Sollte ein Bereich sein, wo Kinder gerne verweilen bevor sie in die Gruppe gehen.“ (Magistrat, 1995, S. 2)</p> <p>- negativ</p> <p>„Die Garderoben, die aus Platzmangel im Hause meist keine andere Position finden als auf den Gängen wegen der Feuergefahr: von dürftiger Gestalt mit Stahlrohrgestellen (Ohne Integrationsvermögen), nicht zum Verweilen einladend, ungeeignet als Ort der Begrüßung und Verabschiedung von Eltern oder Erzieherinnen, nehmen da, wo ohnehin schon Enge herrscht, zusätzlich Platz in Anspruch. Man schlängelt sich nur aneinander vorbei und die Erwachsenen sind froh, wenn sie den Kindergarten verlassen können.“ (Mahlke, 1998, S. 17)</p>

Gestaltung	
- Idee	Als kleines Häuschen.
Formarten	„In L- oder U-Form, oval oder rund.“ (Bongard, 1996, S. 23)
Flächenbedarf	<p>„ca. 10 qm je Gruppe.“ (Heinze, Bd. 2, 1996, S. 47)</p> <p>„muß großzügig bemessen werden, damit sich die Kinder ohne gegenseitige Störung an- und ausziehen können.“ (Bongard, 1996, S. 23)</p> <p>Enge verbietet sich für diesen Raum, der unter Umständen für 20 Kinder gleichzeitig Platz bieten muß. Eine quadratische Grundfläche erweitert die Nutzungsmöglichkeiten erheblich.</p>
Ausstattung	<p>„Mit Ablage- bzw. Aufhängemöglichkeiten für Überbekleidung. (Siehe Abb.57: Längen von Überbekleidung von Kindern und Jugendlichen) Kopfbedeckung, Handschuhe, Straßenschuhe, Sportbeutel, Frühstückstasche.</p>  <p>Abb. 57a: Längen von Überbekleidung von Kindern und Jugendlichen</p> <p>Fächer für Frühstückstasche und Handschuhe. Sitzbank oder Hocker zum Schuhwechseln, Schuhrosten zum Abstellen für Schuhe (nicht unter der Sitzbank vorsehen, da die niedrige Sitzhöhe nur für Halbschuhe ausreicht, nicht aber das Aufstellen von Winter- oder Gummistiefeln erlaubt). Darüber Ablage für Mützen, Handschuhe.</p> <p>Alles muß offen und abwaschbar sein, keine Schränke oder Fächer, in denen sich Staub ansammeln kann.“ (Schütte-Lihotzki, o.J., S. 13)</p> <p>„Für jedes Kind ein Fach, wo es seine „Schätze und Geheimnisse“ unterbringen kann.“ (Magistrat, 1995, S. 2)</p> <p>„Zum Wechseln der Schuhe braucht man eine Sitzgelegenheit und eine Ablage mit Schuhrost. Die übliche Verbindung von Sitzbank und Schuhrost erweist sich im Gebrauch als problematisch, weil die die Schuhablage unter der niedrigen Sitzhöhe bei allen angebotenen Hersteller-Modellen nur für Halbschuhe geeignet ist und ein Aufstellen hoher Stiefel (Winter- und Gummistiefel) nicht erlaubt. Die Schuhroste müßten etwa als abnehmbares Drahtgeflecht entweder unmittelbar über dem Boden angeordnet werden, oder die Kombination - von Schuhablage und Sitzbank - die ohnehin durch darüberhängende Kleidung keine einwandfreie Lösung darstellt - müßte aufgegeben werden. Die Bank könnte durch Hocker ersetzt werden, bei Platzmangel wären Klappsitze an der Wand (ähnlich den Notsitzen der Eisenbahn) denkbar. Erfahrungsgemäß kommen und geben die Kinder nicht</p>

gleichzeitig, und damit besteht keine Notwendigkeit, einen Sitzplatz für jedes Kind vorzusehen.

Besser als die Täschenständer mit gefährlichen ausragenden Zinken zum Anhängen scheinen uns die rollbaren Modelle mit Hakenaufhängern, gelegentlich mit zusätzlichem Ablagebrett. Übersichtlicher und leichter auffindbar für die Kinder sind individuelle Taschenfächer, die günstig mit Mützenablagen, Mantelhaken und Schubfach zu kombinieren wären (Sonderanfertigung), so daß alle Dinge am selben Ort untergebracht werden können.“ (Deutsches Jugendinstitut, 1976, S. 45)

Einrichtung

- Spiegel

„Ganzkörperspiegel (kann auch im WC-Raum untergebracht werden).“ (Magistrat, 1995, S. 12)

„Spiegel dürfen nicht aus Glas, sondern müssen aus bruchsickelem verspiegelten Kunststoff bestehen. Sie sollten vom Boden aus mindestens zwei Meter hoch sein (Türhöhe, Erwachsenenhöhe), fest eingebaut werden.“ (Deutsches Jugendinstitut, 1976, S.)

Ergonomie

Alles in für Kinder erreichbarer Höhe < 100 cm, Hakenabstand 25 cm. (Mittag, 1995, S.)

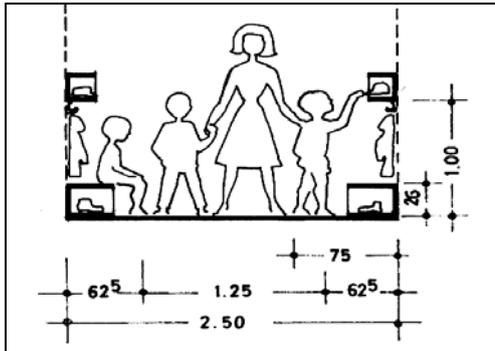


Abb. 57b: Garderobe (Hemmer, 1967, S. 134)

(Siehe nachfolgende Tabelle 2f: „Gestreckte Reichweite nach oben)

Körpermaße im Stehen - Gestreckte Reichweite nach oben (Mittelwerte) (cm) Alter der Kinder in Jahren

	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
Knaben	120	132	143	151	162	170	177	186	191	196	208	211
Mädchen	121	132	141	148	161	168	177	185	191	193	201	205

Tabelle 2f: Gestreckte Reichweite nach oben von Jungen und Mädchen (Flügel, 1986, S. 116)

Unfallschutz

„Die Garderobenhaken müssen so angebracht sein, daß Kinder sich nicht an ihnen verletzen können (z.B. unter der Ablage für Mützen u.ä. montiert).“ (Bongard, 1996, S. 23)

Fußboden

Keramik-Platten.

Decke

„Raumakustische Maßnahmen.“ (Magistrat, 1995, S. 12)

Beheizung

Wegen evtl. nasser oder feuchter Kleidung empfehlenswert, da häufig nasse oder feuchte Kleidung aufgehängt werden muß, die auslüften und trocken soll. (vgl.: (Deutsches Jugendinstitut, 1976, S. 44)

Datenliste B.2.III.c.2.1.2. „Großer Gruppenraum“ – Kindergärten

B.2.III.c.2.1.2. „Großer Gruppenraum“	Kindergärten
Allgemein	<ul style="list-style-type: none"> • „Vom Nützlichkeitsstandpunkt aus würde man erwägen, zwei oder drei kleinere ineinandergehende Räume zu bauen, um damit die Möglichkeit zu haben, viele Eckchen zu schaffen, in denen die Kinder ungestört für sich oder auch in kleineren Gruppen spielen können. Lebt man mit kleinen Kindern, so weiß man aber, daß sie sehr stark die Nähe des Erwachsenen suchen und räumlich möglichst keine Sonderung oder gar Trennung wollen. • In einem einheitlichen, entsprechend großen, ‚alles umfassenden‘ Gruppenraum kann das Kind im kleinen Abbild die Welt - seine Welt - in ihrer Vielfältigkeit als Einheit erleben und fühlt sich durch die allseitige Nähe des Erwachsenen geborgen und begleitet.“ (Rischke, 1985, S. 51) • „Kein großräumiger, überschaubarer, voll kontrollierbarer Gruppenraum also, sondern statt dessen viele Ecken und Nischen, in die sich wenige Kinder zurückziehen, um allein oder in kleinen Gruppen miteinander spielen zu können.“ (Deutsches Jugendinstitut, 1976, S.) • „Die Aufgabe des Architekten ist es, diesen Raum als eine Art ‚Wohnstube‘ für Kinder und Betreuer ... zu gestalten. Alle Bestandteile dieses Raumes sollen zu einem ganzheitlichen Gestaltungsgefüge verschmelzen.“ (Schönfeld, 1982, S. 107)
Planung	<p>„Wenn man als Architekt einen Gruppenraum im Kindergarten wohnlich, kindgemäß und pädagogisch aktivierbar gestalten soll, dann steht man oft in Widerstreit mit den „Richtlinien“ (z.B. des Gesundheitsamtes), ... Die Nichterfüllung von Richtlinien ist einklagbar (Haftungsfrage). Die physikalischen Faktoren (Licht, Gefahrenfreiheit, Höhe, Quadratmeterzahl, Sauberhaltung usw.) sind meßbar, die geistigen Belange der Kinder und der Pädagogik bleiben unmeßbar. Um hierfür einen Maßstab zu bekommen, bedürfte es langjähriger Testreihen mit Vergleichen und Langzeitbeobachtungen bis in die Schulzeit hinein. Hierbei bleiben die sonstigen Einflüsse aus Elternhaus und Schulwelt gänzlich unkontrollierbar. Dennoch muß sich unsere in Richtlinien ‚geregelt‘ Gesellschaft fragen, was eigentlich ‚menschlich‘ ist.“ (Kuhn, 1976, S. 36)</p>
Nutzung	<p>„Flexibilität in der Nutzung ist erforderlich, Räume sollten größtmögliche Neutralität haben, d.h. keine Festeinbauten, Podeste o.a. um Gestaltungsfreiheit der Nutzer zu gewährleisten. ... In allen Gruppenräumen sind die techn. Voraussetzungen zur Arbeit mit Computern zu schaffen, ...“ (Hochbauamt, 2010, S. 17/103)</p> <p>„Spiele allein, zu zweit, in Kleingruppen, in der Gesamtgruppe (bis zu 20 Kinder), verschiedene Spielaktionen wie Malen, Werken, Gesellschaftsspiele, Bauen und Konstruieren, Tanzen, Rollenspiele, Kochen, Backen, Musizieren usw., Ausruhen, andere beim Spiel beobachten, Frühstück und Mittagessen, Feiern.“ (Magistrat, 1995, S. 6)</p> <p>„Nischenförmige Ausweitungen der Gruppenräume sind als ‚Puppen-, Bastel- oder als Lesecke‘ gut zu nützen.“ (Landschaftsverband Rheinland, o.J., S. 8)</p>

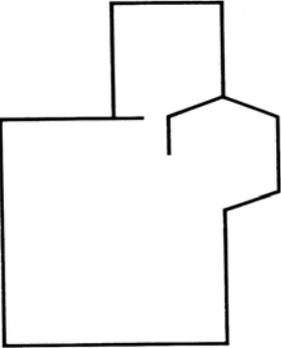
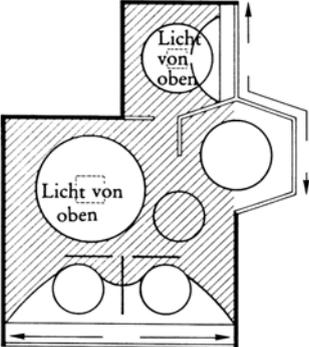
<p>- <i>Spielangebote</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> - Bauen in der Bauecke (dabei die Kinder nicht durch Durchgangsverkehr gestört werden), außerdem soll Gebautes stehenbleiben können, ... - Malen, nicht nur am Tuch. sondern vielleicht an einer hellen Wand, allein oder auch zu dritt am Boden - Rollenspiel, das in einer Ecke beginnt und bis „ans Ende der Welt“ führen kann - Puppenspiel (auch Familie) in der Puppenecke verlangt Geborgenheit - Spiel mit verschiedenen Materialien am Tisch - Bewegung und Tanz; spontan, ... - Werken mit echten Werkzeugen.(in Aufsichtsnähe) an stabilen „Werk“tischen - Experimentieren, auch mit Wasser - „Lesen“ von Bilderbüchern im notfalls kleinen, aber ruhigen Nebenraum - Die Möglichkeiten zum Nichtstun, Zuschauer – Fenstergucker sein.“ <p>(Kuhn, 1976, S. 35-36)</p>
<p>- <i>Größe</i></p>	<p>„Wie groß Gruppenräume mit Privatatmosphäre bei einer Kleingruppenkonzeption sein müssen bzw. wie klein sie sein sollten, hängt natürlich davon ab, wie klein die Stammgruppen und wie alt die Kinder sind. Für die jüngsten Kinder im Säuglings- und Krabbelalter ist mehr Raum für den privaten Kernbereich nötig als für ältere, weil sie noch nicht so einen großen Aktionsradius haben und sich nicht so weit von den erwachsenen Bezugspersonen entfernen, aber dennoch viel Bewegungsraum brauchen.“</p> <p>(Deutsches Jugendinstitut, 1994, S.)</p>
<p>- <i>Gliederung</i></p>	<p>„Durch nischenförmige Ausweitungen, Buchten bzw. Erkern.“</p> <p>(Mörsberger, 1979, S. 162)</p> <div style="text-align: center;">  <p>und Erker</p> </div> <p>Abb. 26a: Beispiel Gruppenraum mit Erker</p> <p>Oder:</p> <p>Licht (hell-dunkel) verstärkt die Wirkung der Gruppenbildung. (s. nachfolgende Abb.(Mörsberger, 1979 S. 163)</p> <div style="text-align: center;">  <p>LICHT (hell - dunkel)</p> </div>

	Abb. 26.b: Licht (hell-dunkel)
- <i>Form</i>	<p>„Es ist zu berücksichtigen, daß Gruppenräume als Wohnräume, nicht als Klassenzimmer anzusehen sind. Gefühl der Geborgenheit und wohnliche Atmosphäre vermitteln . „Glaskästen“ oder ganz verlinkerte Räume sind dazu weniger geeignet.“ (Landschaftsverband Rheinland, o.J.)</p>
- <i>Stimmung</i>	<p>„Darüber hinaus sollten durch Licht und Schatten je nach Tageszeit verschiedene ‘Stimmungen’ erzeugt werden können. Die offiziellen Bestimmungen machen es den Architekten heute schwer, die Kindergarten-Räume nicht von vornherein zu hell zu gestalten. Durch große Fensterfronten sind die Kinder zu stark nach außen gezogen. Der Prozeß des Inkarnierens, des Zu-sich-kommens, der Konzentration wird den Kinder erschwert.“ (Rischke, 1985, S. 53)</p> <p>“Der Gruppenraum sollte zumindest so weit verdunkelt werden können, daß eine schummerige Atmosphäre entsteht: Geburtstagsfeiern zum Beispiel sind für Kinder ohne Kerzen undenkbar, ...” (Strätz, 1994, S. 23)</p>
- <i>Zugang</i>	<p>Die Tür sollte von der Garderobe aus so hereinführen, daß das Kind den Raum der Länge nach vor sich hat und mit einem Blick überschaut werden kann, um dann, nach dem Begrüßtwerden durch den Erwachsenen auf dem Weg durch den Raum sein Spielfeld zu finden.</p> <p>„Von jedem Gruppenraum sollte ein direkter Zugang zum vorgelagerten Spielplatz vorgesehen werden.“ (Landschaftsverband Rheinland, o.J., S. 8)</p> <p>„Nebeneinander liegende Gruppenräume sollten stets durch eine normale Tür verbunden werden.“ (Landschaftsverband Rheinland, o.J., S. 8)</p>
- <i>Unterteilung</i>	<p>„Die Gruppenräume sollten deshalb in verschiedene Spielbereiche bzw. Funktions,ecken’ sowie Rückzugsräume unterteilt werden können und veränderbar sein. Voraussetzungen dafür sind</p> <ul style="list-style-type: none"> • eine Architektur, die Flexibilität der Raumgestaltung zuläßt • flexibles Mobiliar, wie offene Regale und Raumteiler (z.B. Stoffvorhänge, Jalousien, Netze, stabile Stellwände, Pflanzen).“ (Duchardt, 1994, S. 78)
- <i>Aufteilung</i>	<p>Fest installierte Schränke in größerem Umfang und große, schwere Schränke sind nicht sinnvoll, da sie eine Veränderung der Raumaufteilung behindern.“ (Duchardt, 1994, S. 78)</p>
Ausstattung	<p>„Das Kind erprobt und experimentiert erst mit verschiedenen Identitäten, bevor es im Laufe seines Lebens seine eigene Identität gewinnt. (Es ist mal Indianer, mal Prinzessin, mal Katze...)</p>
- <i>Spiegel</i>	<p>Bei dieser Entwicklung können die Kinder unterstützt werden durch das Anbringen von Spiegeln in unterschiedlichen Größen und Formen. Z.B. eröffnen dreiteilige oder gegenüberliegende Spiegel ganz neue Perspektiven und Effekte (verschiedene Seitenansichten, Rückansichten, Unendlichkeitsbilder). Spiegel über Wickeltischen oder unter Hochbetten bieten erweiterte Wahrnehmungsmöglichkeiten. Große Spiegel lassen sich durch Aufkleben kleiner Rahmen unterteilen und ermöglichen dadurch das gleichzeitige Betrachten von Ausschnitten wie der Gesamtheit des Körpers. Spiegel haben die Eigenschaft, den Raum optisch zu vergrößern und ihn zu erhellen bzw. Sonnenlicht zu vervielfachen.</p>

	<p>Durch Befestigen von beweglicher Spiegelfolie oder -pappe entstehen Verfremdungseffekte und Zerrbilder.“ (Lill, 1988, S. 13)</p> <p>„Die Montage eines Abwaschbeckens in kindgemäßer Höhe zur Selbstbetätigung der Kinder ... ist erwünscht. Es darf den Wohncharakter des Raumes nicht beeinträchtigen.“ (Landschaftsverband Rheinland, o.J., S. 8)</p>
Lage	Sollten nach Osten, Südosten und Süden liegen.
Himmelsrichtung	„Alle Gruppenräume mit gleichem Ost-Süd-West-Sonnenlicht (besonders wichtig im Winterhalbjahr).“ (Sommer, 1988, S. 41)
Schalldämmung	„Auf die Schalldämmung zwischen den Gruppen ist besonderer Wert zu legen, evtl. durch Einschaltung von Pufferräumen, die zu anderen Zeiten genutzt werden.“ (Flinspach, 1985, S. 130)
Fenster	
- <i>Größe</i>	Ca. 1/5 der Raumgrundfläche.
- <i>Ausblicke/Einblicke</i>	„Fenster sollten nicht nur Ausblicke, sondern auch Einblicke ermöglichen. Das kann bedeuten, daß die Kinder von außen gesehen oder daß die Fenster als Dokumentation- und Ausstellungsfläche genutzt werden. Es wird immer wieder als wünschenswert beschrieben, wenn die Kinder die auf den Fensterbänken stehenden Blumen ohne Schwierigkeit allein begießen und versorgen können.“ (Flinspach, 1985, S. 130)
- <i>Bankhöhe</i>	Wenn die Kindertageseinrichtung von Grün umgeben ist und in ruhiger Umgebung liegt, ist eine Fensterbankhöhe von 50-65 cm angemessen, sonst sollte eine höhere Fensterbankhöhe von 0,80-0,95 gewählt werden.“ (Flinspach, 1985, S. 130)
- <i>Anordnung</i>	„Der Fenster im Raum und in der Wand ist zu beachten. Große Fenster gegenüber der Gruppenraum-Eingangstür ziehen Kinder in einer gewissen Weise gleich wieder heraus. Fenster auf gegenüberliegenden Seiten eines Raumes erscheinen ebenso ungünstig.“ (Flinspach, 1985, S. 130)
- <i>Bespielbarkeit</i>	„Fenster sollten auf ihre Möglichkeit zur Bespielbarkeit hin getestet werden. Sie sind zunächst so zu planen, daß sie bei entsprechenden Griffhöhen von Kindern selbst bedient werden können. Bei Fenstern würde dieses eine Anordnung von übereinander quer liegenden Formaten bedeuten, von denen der untere Fensterteil in den Spielbereich der Kinder gehört. Hier kann auch zwischen durchsichtigen Glasflächen - Stahlfaden-Verbundglas oder Plexiglas (Makrolon, Acryl und ähnliches) aus Sicherheitsgründen - und massiven Holzklappen abgewechselt werden. Besonders günstig sind hier horizontale Schiebefenster, deren Flügel nicht in Räume hineinragen. Wesentlich für eine Bespielbarkeit von außen nach innen oder umgekehrt sind Arbeitsflächen von ausreichender Tiefe, etwa 30 bis 40 Zentimeter, sowohl außen als Abdeckplatte der Fensterbrüstung als auch innen als Fensterbank und Heizkörperabdeckung. Ein gutes ‘Durch-das-Fenster-Spielen’ ist nur dann gegeben, wenn Innen- und Außenflächen niveaugleich sind, nicht durch die Schwelle eines Rahmenteils getrennt werden und im Freibereich nur geringfügig abgeschrägt eingesetzt sind.“ (Deutsches Jugendinstitut, 1974, S. 21)
- <i>Transparente Abdeckung</i>	„Die Belichtung der Räume durch Tageslicht bringt insofern Probleme mit sich, als die Bauvorschriften für die Kindergärten zu große Fensterflächen fordern. Hier gibt es die Möglichkeit, Fensterflächen durch Vorhänge, Läden oder farbige Transparente abzudecken.“ (Flinspach, 1985, S. 130)

<p>Belichtung</p>	<p>Varianten der Gruppenraumbelichtung (Schudrowitz, 1973)</p> <div data-bbox="539 248 1008 1144" style="border: 1px solid black; padding: 5px;"> <p style="text-align: center; font-size: small;">Varianten der Gruppenraumbelichtung (19)</p> </div> <p>Abb. 27: Varianten der Gruppenraumbelichtung</p> <p>Erläuterung</p> <ol style="list-style-type: none"> 1 Zweizeilige Belichtung 2 Einseitige Belichtung und Oberlicht 3 „Staffellichtprinzip“ 4 Zweiseitige Belichtung und „Staffellichtbelichtung“ 5 Einseitige Belichtung 6 Einseitige Belichtung 7 Zweiseitige Belichtung (einbündige Anlage) 8 Zweiseitige Belichtung (einbündige Anlage) 9 Einseitige Belichtung (zweibündige Anlage) 10 Zweiseitige Belichtung (zweibündige Anlage) 11 Zweiseitige Belichtung (zweibündige Anlage) 12 Zweiseitige Belichtung (zweibündige Anlage)
<p>Lüftung</p>	<p>„Fensterlüftung.“ (Magistrat, 1995, S. 6)</p> <p>„Für eine ausreichende Querlüftung ... ist insbesondere bei tiefen Räumen zu sorgen.“ (Landschaftsverband Rheinland, o.J., S. 8)</p>
<p>Heizung</p>	<p>„Radiatoren od. Radiavektoren, keine raumhohen Heizkörper, Heizkörper mit Abdeckung (Holz>), die gleichzeitig als Bank nutzbar ist (Sitzhöhe: 34 - 38 cm).“ (Magistrat, 1995, S. 6)</p>
<p>Elektro</p>	<p>„ausreichend Kinderschutz-Steckdosen ca. alle 4 - 5 m, damit keine Verlängerungskabel notwendig sind.“ (Magistrat, 1995, S. 7)</p>
<p>Unfallverhütung</p>	

<p>- <i>Glas</i></p> <p>- <i>Türen</i></p> <p>- <i>Bodenbeläge</i></p> <p>- <i>Heizkörper</i></p> <p>- <i>Steckdosen</i></p>	<p>„Große Glasflächen gegen „Durchlaufen“ sichern.“ (Flinspach, 1985, 130)</p> <p>„Ein massiver unterer Türblatt-Teil ist aus Gründen der Stoßsicherheit zu empfehlen. Wichtig erscheint eine massive Außentürkonstruktion (Einbruchsicherung), die in Höhen für Kinder (etwa 90 Zentimeter vom Boden) und für Erwachsene (etwa 160 Zentimeter vom Boden) kleine Durchblicke enthält, um sehen zu können, wer auf der anderen Seite kommt oder steht. Falls sich bei Außentüren Niveausprünge nicht vermeiden lassen, sollten diese möglichst nicht nur aus einer Stufe bestehen, die Stolpergefahr ist hier am größten.“ (Deutsches Jugendinstitut, 1976, S. 21)</p> <p>Der Bodenbelag muß rutschhemmend, unfallsicher, splitterfrei und trittsischer sein.</p> <p>Heizkörper dürfen nur dort angebracht werden, wo sie Verkehrswege nicht unzulässig einengen und durch sie keine Unfallgefahren geschaffen werden. Das heißt zwangsläufig den flächenbündigen Einbau in Nischen oder/und die Abschirmung aller scharfen Kanten und Ecken. Heizkörperventile sind so zu wählen, daß sie nicht durch Kinder unbefugt verstellt werden können (<i>Behördenventile</i>). Diese dürfen auf keinen Fall vorstehen.</p> <p>Sämtliche Steckdosen, die sich im Aufenthaltsbereich von Kindern befinden, sind mit geeigneten Schutzvorrichtungen, z.B. zweipoliger Verriegelung, zu sichern.</p>
<p>Planungshilfe</p>	<p>„Gruppenraum“ In: Hochbauamt Stadt Frankfurt am Main (Hrsg.): Planungshilfe: Neubau Kindertageseinrichtungen Qualitätsanforderungen und Richtlinien Frankfurt am Main, Version 5 – Mai 2012</p> <p>Anschrift: Hochbauamt Stadt Frankfurt am Main Gerbermühlstr. 48 60594 Frankfurt a. Main Tel.: 069-2 12 33269 E-Mail: hochbauamt@stadt-frankfurt.de Website: www.hochbauamt.stadt-frankfurt.de</p>
<p>Richtlinien</p>	<p>Siehe: 2.11 „Erhöhte Spielebenen in Gruppenräumen, in: Richtlinien für Kindergärten-Bau und Ausrüstung- (GUV 16.4). Ausgabe Oktober 1992 Zu beziehen vom Herausgeber: Bundesverband der Unfallversicherungsträger der öffentlichen Hand - BAGUV- Fockensteinstraße 1, München (<i>Die GUV-Richtlinien sind keine staatlichen Vorschriften, ihre Nichtberücksichtigung kann jedoch im Einzelfall dazu führen, daß gegen den Träger Schadensersatzforderungen erhoben werden</i>)</p> <p><u>Erläuterung</u> der GUV siehe: Kunz, Torsten: Kindertageseinrichtungen sicher und bewegungsfreundlich</p>

bauen und verändern. VI. 2 Betriebsführung, KiTas sicher bauen u. verändern. In: Rieder-Aigner, Hildegard (Hrsg.): Zukunfts-Handbuch Kindertageseinrichtungen. Loseblatt-Ausgabe. Regensburg, 1994, S. 1-9

„Merkblatt für Fußböden in Arbeitsräumen und Arbeitsbereichen mit Rutschgefahr“,

GUV 26.18, Ausgabe 04/1994

Zu beziehen siehe oben.

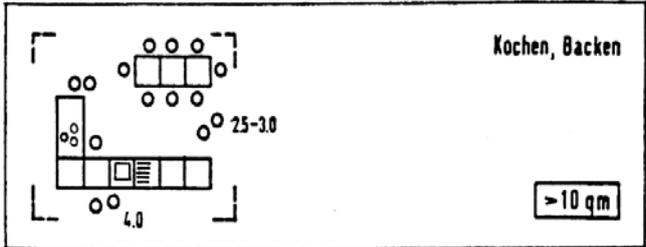
„Mehr Sicherheit bei Glasbruch“, GUV 56.3, Ausgabe 01/1994

Zu beziehen siehe oben.

„Merkblatt Empfehlungen für die Gestaltung und Anordnung von Heizkörpern in allgemeinbildenden Schulen und Kindergärten“, GUV 26.8, Ausgabe 04/1987

Zu beziehen siehe oben.

Datenliste B.2.III.c. 2.1.2.1. „Spielküche“ – Kindergärten

B.2.III.c.2.1.2.1. „Spielküche“	Kindergärten
Spielpädagogik	Dem spielerischen Lernen des Umganges mit modernen Küchengeräten und den Zutaten zum Kochen und Backen, und das Selbstgemachte aufessen, einschließlich den Gefahren, die in der Küche lauern.
Zweck	Dient dem gemeinsamen Kochen, einschließlich der Vorbereitung,
Nutzer	Kleinkinder Erzieherinnen.
- <i>Anzahl</i>	„Kochen mit Kindern ist nur sinnvoll in Kleingruppen von 3 bis 6 Kindern.“ (Goss, 1992, o.S.)
Funktionen	Mahlzeiten zubereiten, Mahlzeiten einnehmen
Bedarf	„In jedem Fall in der ‘Gruppeneinheit’ eine Küchenzeile installieren.“ (Mahlke, 1998, S. 159)
Anordnung	„Die Küche sollte entweder im „Großen Gruppenraum“ oder „Kleinen Gruppenraum“ integriert sein und nicht ausgesondert werden.“ (Mahlke, 1989, S. 61)
Grundfläche	<p>„ca. 10 qm.“ (Blenk, 1973, S. 47)</p> 
	Abb. 60: Spielküche (Blenk, 1973, S. 47)
Form	„Am besten abgewinkelt und in den Raum ragend, damit Kinder nicht schon im Kindergarten die Orientierung auf die Wand als selbstverständlich erleben.“ (Mahlke, 1998, S. 159)
Ausstattung	Unterschränke, Oberschränke (für Geschirr usw.) Herd mit 4 Kochplatten, Backofen mit Sichtfenster, Spüle, Unterbau-Kühlschrank.
- <i>Zubehör</i>	„z.B.: Töpfe, Schüsseln, Kochlöffel, und anderes Küchengerät.“ (Blenk, 1973, S. 47)
Unfallverhütung	Der Herd braucht ein Schutzgitter, damit die Töpfe beim Umrühren nicht heruntergerissen werden. Die Spüle benötigt eine Mischbatterie mit Temperaturregler, daß sich die Kinder beim Abwaschen nicht verbrühen.

Datenliste B.2.III.c. 2.1.2.2. „Frühstücksplatz“ – Kindergärten

B.2.III.c.2.1.2.2. „Frühstücksplatz“	Kindergärten
Lage	„Unmittelbar der Küchenzeile zugeordnet.“ (Mahlke, 1998, S. 159)
Einrichtung	„Tische, Bänke, Stühle unterschiedlich groß, unterschiedlich hoch.“ (Mahlke, 1989, S. 41)
Gestaltung	„Unter unterschiedlich hohen Podesten bzw. abgehängten Deckenteilen.“ (Mahlke, 1989, S. 41)

Datenliste B.2.III.c. 2.1.2.3. „Spielterrasse“ – Kindergärten

B.2.III.c.2.1.2.3. „Spielterrasse“	Kindergärten
Zweck	Dient als Ergänzung zum Großen Gruppenraum und bildet die befestigte Erweiterung ins Freie. „ ... soll der wirkliche Vorplatz für die Gruppenräume sein.“ (Jerney, 1976, S. 25)
Lage	Unmittelbar vom Großen Gruppenraum zugänglich
Nutzung	„Hier können die Kinder mit Dreirädern oder Rollern umherfahren, sie können mit Seilen oder Schaukelpferdchen spielen. ... die Kinder auch zu Mittag essen und auf leichten Liegen schlafen können.“ (Jerney, 1976, S. 25)
Gestaltung	Spielnischen bereichern das Angebot.
Beschattung	Schattenzonen sollten durch flexible oder feste Überdachungen, mit Pergolen oder Bäumen, geschaffen werden.
Bodenbelag	„Ein Wechsel im Belag ergibt z.B. glatte Flächen aus Asphalt, holprige Pflasterflächen, in Kiesel verlegte Platten oder Holzplanken. Mit den verschiedenen Oberflächenstrukturen ist neben der visuellen Vielfalt auch eine spezifische Benutzbarkeit verbunden.“ (Jerney, 1976, S. 25)

Datenliste B.2.III.c. 2.1.3. „Kleiner Gruppenraum“ – Kindergärten

B.2.III.c.2.1.3. „Kleiner Gruppenraum“	Kindergärten
Begriffserläuterung	„Manchmal sind es schon die Begrifflichkeiten, die Architekten mißverstehen. Gruppenräume, die Nebenräume genannt werden, wurden als „Neben“-Räume mit untergeordneter Funktion eingeplant und sahen wie Abstellräume aus. Gemeint waren Rückzugsräume. Um ein Verständnis von der Qualität der Räume sicherzustellen, ist es sinnvoll, präzise zu beschreiben, was darin später möglich sein soll.“ (Kiderlen, 1994, S. 24)
Allgemein	Vieles ist im ‘Großen Gruppenraum’ schlecht möglich, weil dort die notwendige Ruhe oder der nötige Platz fehlt. Wenn zum Beispiel einige Kinder ein Bilderbuch in Ruhe anschauen wollen, allein oder gemeinsam mit einer Erzieherin oder einem Erzieher, dann brauchen sie dazu eine gemütliche, ruhige Ecke. Diese findet sich meist im ‘Kleinen Gruppenraum’, der deshalb in manchen Einrichtungen ‘das ruhige Zimmer’ (Ruheraum, Raum für Stillbeschäftigung) heißt.
Zweck	„Rückzugsbereich, verschiedenen Spielen vorwiegend in Kleingruppen. Mittagsschlaf.“ (Magistrat, 1995, S. 9)
Grundfläche	Ist länderspezifisch unterschiedlich geregelt. Siehe: Richtlinien und Gesetze.
Höhe	Ist länderspezifisch unterschiedlich geregelt. Siehe: Richtlinien und Gesetze. „mindestens 2,50 cm“ (Magistrat, 1995, S. 9)
Lage	<input type="checkbox"/> „Erdgeschoß.“ (Magistrat, 1995, S. 9) <input type="checkbox"/> Neben dem ‘Großen Gruppenraum’. Sollte frei von Durchgangsverkehr sein (kein Ausgang nach draußen), möglichst ruhig liegen (nicht angrenzend an belebte Flure).
Erschließung	Direkte Verbindung zum „Großen Gruppenraum“ und zum „Flur“. (Magistrat, 1995, S. 9)
Bodenbelag	Linoleum oder Parkett, Korkplatten, Dielenbretter.
Wände	
Decke	„Befestigungen für Dekorationen, Baldachine vorsehen.“ (Magistrat, 1995, S. 9)
Schalldämmung	„Raumakustische Maßnahmen, z.B. an der Decke, notwendig.“ (Magistrat, 1995, S. 9)
Türen	„Keine Schiebetüren.“ (Magistrat, 1995, S. 9)
Fenster	„in Kinderhöhe.“ (Magistrat, 1995, S. 9)
Verdunklung	„Ja, da der Raum auch zum Schlafen genutzt wird.“ (Magistrat, 1995, S. 9)
Lüftung	„ausreichende Fensterlüftung.“ (Magistrat, 1995, S. 9)
Heizung	„Radiatoren (mit oberer Holzabdeckung, die gleichzeitig als Bank (Holz) nutzbar ist. Sitzhöhe: 34-38 cm) oder Fußbodenheizung.“ (Magistrat, 1995, S. 9)
Planungshilfe	„Gruppenraum“ In: Hochbauamt Stadt Frankfurt am Main (Hrsg.): Planungshilfe: Neubau Kindertageseinrichtungen

	<p>Qualitätsanforderungen und Richtlinien Frankfurt am Main, Version 5 – Mai 2012</p> <p>Anschrift: Hochbauamt Stadt Frankfurt am Main Gerbermühlstr. 48 60594 Frankfurt a. Main <i>Tel.: 069-2 12 33269</i> E-Mail: hochbauamt@stadt-frankfurt.de Website: www.hochbauamt.stadt-frankfurt.de</p>
<p>Richtlinien</p>	<p>Siehe: 2.11 „Erhöhte Spielebenen in Gruppenräumen“ Richtlinien für Kindergärten-Bau und Ausrüstung- (GUV 16.4). Ausgabe Oktober 1992. Zu beziehen vom Herausgeber: Bundesverband der Unfallversicherungsträger der öffentlichen Hand - BAGUV- Fockensteinstraße 1, München <i>(Die GUV-Richtlinien sind keine staatlichen Vorschriften, ihre Nichtberücksichtigung kann jedoch im Einzelfall dazu führen, daß gegen den Träger Schadensersatzforderungen erhoben werden)</i></p> <p><u>Erläuterung</u> der GUV siehe: Kunz, Torsten: Kindertageseinrichtungen sicher und bewegungsfreundlich bauen und verändern. VI. 2 Betriebsführung, KiTas sicher bauen u. verändern. In: Rieder-Aigner, Hildegard (Hrsg.): Zukunfts-Handbuch Kindertageseinrichtungen. Loseblatt-Ausgabe. Regensburg, 1994, S. 1-9</p>

Datenliste B.2.III.c. 2.1.3.1. „Computer-Ecke“ – Kindergärten

B.2.III.c.1.3.1. „Computer-Ecke“	Kindergärten
Internet-Anschlüsse	Mind. 2
Literaturhinweis	Palme, Hans-Jürgen: Computer im Kindergarten Don Bosco Verlag München 1999
Information	SIN-Studio im Netz (Hrsg.) Reihe Multimedia Band 1 Spielplatz Computer Multimedia-Landschaften für Kinder KoPäd Verlag München 1997

Datenliste B.2.III.c. 2.1.4. „Abstell-/Materialraum“ – Kindergärten

B.2.III.c.2.1.4. „Abstell-/ Materialraum“	Kindergärten
Zweck	Dient dem Abstellen von Spielmaterial, Geräten, Dekorationsmaterial, Reserve für Verbrauchsmaterial z.B.: wie Papier, Farbstifte, oder Korken, Kartons, Wolle und Ähnliches.
Bedarf	„Allzu viele Konflikte und unnötige Aggressionen entstehen durch Streit um Materialien. Durch Mehrfachanschaffungen kann dem vorgebeugt werden. Das darf auch billiges Material sein. Ziel: ein in ausreichend großer Menge vorhandenes Material-Kontrastprogramm zur häuslichen Spielumwelt zur Verfügung stellen.“ (Dollase, 1994, S. 72) <i>Beachte: Außerdem sollte in der Gesamt-Einrichtung noch ein gruppenübergreifender Geräteabstellraum vorgesehen werden.</i>
Lage	Innerhalb der „Gruppeneinheit.
Grundfläche	Ist länderspezifisch unterschiedlich geregelt. Siehe: Richtlinien u. Gesetze.

Datenliste B.2.III.c. 2.1.5. „Sanitäreinheit“ – Kindergärten

B.2.III.c.2.1.5. „Sanitäreinheit“	Kindergärten
Zweck	„Dient der Körperentleerung und Körperpflege, d.h. 1. der Körperpflege der Kinder durch die ErzieherInnen 2. der Erziehung zu selbständiger Körperpflege 3. einer selbstbestimmten Sauberkeitserziehung und 4. der Anregung zu vielfältigen Spielen, insbesondere Wasserspielen.“ (Beek, 1994, S. 120)
Nutzer	Kleinkinder, Mädchen, Jungen
Nutzung	„Können von Jungen und Mädchen gleichzeitig gemischt genutzt werden.“ (Hochbauamt, 2010, S. 74/103)
Grundfläche	Ist länderspezifisch unterschiedlich geregelt. Siehe: Richtlinien und Gesetze.
Lage	„Baulich sollte der Sanitärraum getrennt vom Gruppenraum oder Gruppennebenraum angelegt werden“ (Beek, 1994, S. 120)
Zugang	„Direkter Zugang von der Garderobe.“ (Magistrat, 1995, S. 13)
Zuordnung	„direkt an die Gruppenbereiche angegliedert.“ (Hochbauamt, 2010, S. 74/103) „direkte Verbindung ins Freie zum Spielplatz..“ (Heinze Bd. 2, 1996, S. 47)
Gestaltung	„Die WC- und Waschräume werden als besonders abschreckend beschrieben; keineswegs einladend, erinnern viele an Notdurft oder öffentliche Bedürfnisanstalten. Es wurde deutlich, daß selten über Selbstverständliches, Elementares gesprochen wurde.“ (Mahlke, 1999, S. 67) Darum: „Als Erlebnisraum gestalten, die Phantasie spielen lassen! Dabei dürfen Spiegel oder Spiegelkacheln nicht fehlen. Neben den Spiegeln über den Waschplätzen sollten weitere bewußt vorgesehen werden. Sie üben eine geradezu magische Anziehungskraft aus. „Sie regen dazu an, sich mit sich selbst zu beschäftigen, Spiele zu erfinden, Spaß und Faxen zu machen, Mimik und Gesten auszuprobieren.“ (Schneider, 1989, S. 101-102, 104)
Sanitärinstallation	Wasch- u. WCplätze räumlich zu einer Anlage anordnen und zusammenfassen, um lange Leitungswege für die Ver- und Entsorgungsleitungen zu vermeiden.
Planungshilfe	„WC U3 & Kita“ In: Hochbauamt Stadt Frankfurt am Main (Hrsg.): Planungshilfe: Neubau Kindertageseinrichtungen Qualitätsanforderungen und Richtlinien Frankfurt am Main, Version 5 – Mai 2012 Anschrift: Hochbauamt Stadt Frankfurt am Main Gerbermühlstr. 48 60594 Frankfurt a. Main

	<p><i>Tel.: 069-2 12 33269</i></p> <p>E-Mail: hochbauamt@stadt-frankfurt.de</p> <p>Website: www.hochbauamt.stadt-frankfurt.de</p>
Broschüren	<p>„Professionelle Sanitär-Konzepte für Kinder“ zu beziehen von der Firma: HEWI, Postfach 1260, 34442 Bad Arolsen, Tel. 05691/82-0, Fax 05691/82-319</p> <p>„Bambino“, Sanitäreinrichtungen für Kindergärten. Kemmli-Bauelemente GmbH, Stichwort Bambino, Maltschachstr. 37, 72144 Dusslingen.</p> <p>Website: www.kemmli.de</p> <p>E-Mail: kindergarten-schule@keramg.de</p>
Vorschriften	<p>VDI 6000 Blatt 6. Ausstattung von und mit Sanitärräumen – Kindergarten, Kindertagesstätten, Schulen, Ausgabe: 2006</p> <p>Ersatz für: VDI 6000 Blatt 6 (2005-06); Nachdruck in: VDI-Handbuch Medizintechnik.</p> <p>2006, 64 S., Beuth Verlag GmbH, Berlin EUR 93.90 (inkl. MwSt.)</p> <p>Website: www.vdi-richtlinien.de</p> <p>Website: www.beuth.de</p>

Datenliste B.2.III.c. 2.1.5.1. „Waschraum“ – Kindergärten

B.2.III.c.2.1.5.1. „Waschraum“	Kindergärten
Zweck	Dient generell dem Händewaschen, Zähneputzen und darüber hinaus auch Wasserspielen und -experimenten.
Spielangebote	<p>„Wasser ist für Kinder ein besonders aufregendes Element: Viele Dinge verändern ihre Eigenschaften, wenn sie mit Wasser in Berührung kommen; es ist interessant, herauszufinden, was schwimmt und was nicht. Feuchtes Material, zum Beispiel Pappmache, läßt sich leichter bearbeiten und wird erst beim Trocknen hart, mit Wasser und Farben können sich Kinder stundenlang beschäftigen. Auf einem ‘See’ lassen sie Boote schwimmen, Fische werden ins Wasser geworfen, kleine Figuren ‘rufen’ um Hilfe und werden gerettet, Puppen werden gebadet.</p> <p>Vieles davon kann im ‘Großen Gruppenraum’ oder ‘Kleinen Gruppenraum’ schlecht ermöglicht werden, wohl aber bei den ‘Waschplätzen’, wenn dort Ablage- und ‘Arbeitsflächen’ vorhanden sind. Eine Möglichkeit dazu besteht darin, statt einzelner Waschbecken Waschtische einzubauen.</p> <p>Noch mehr Möglichkeiten ergeben sich, wenn der Raum mit den ‘Waschplätzen’ so groß ausgelegt wird, daß auch noch ein Tisch hinein paßt.“</p> <p>„Die Waschbecken sind für die Kinder so anzubringen, daß sie nach dem Toilettengang zur Benutzung einladen. Ablagemöglichkeiten und Spiegel in Kinderhöhe sollten nicht vergessen werden; Gesundheitserziehung findet nämlich spielerisch statt; wenn die sanitären Einrichtungen ungemütlich sind, werden sie auch entsprechend gemieden.“ (Empfehlungen, 1996, S. 6-7)</p>
Gruppengröße	Ist länderspezifisch unterschiedlich. Siehe: Landesrechtliche Regelungen.
Anzahl	<p>„Je acht Kinder einen Waschtisch.“ (Heinze Bd. 2, 1996, S. 47)</p> <p>„Pro Gruppe sind 2 Waschbecken ... nachzuweisen.“ (Hochbauamt, 2010, S. 74/103)</p>
Lage	<p>Entweder im ‘Sanitärraum’</p> <p>„oder als offene Nische am ‘Großen Gruppenraum’, damit das Waschen von vornherein in das allgemeine Leben der Kinder miteinbezogen wird.“ (Schütte-Lihotzki, o.J., S. 14)</p>
Nutzung	<p>„Muß multifunktional genutzt werden können, z.B. für Wasserspiele.“ (Heinze Bd. 2, 1996, S. 47)</p> <p>„Evtl. auch als Vor- und Durchgangsraum zu den ‘Spielflächen’ nach draußen.“ (Heinze Bd. 2, 1996, S. 47)</p>
Erschließung	<p>„Direkter Zugang von der Garderobe.“ (Magistrat, 1995, S. 13)</p> <p>„Ggf. mit direktem Zugang von den ‘Spielflächen’.“ (Heinze Bd. 2, 1996, S. 47)</p>
Tageslicht	Sollte angestrebt werden.
Lüftung	<p>„natürliche Belüftung ist gewünscht.“ (Hochbauamt, 2010, S. 74)</p> <p>„bei innenliegenden Räumen einfache Abluftanlage.“</p>

	(Magistrat, 1995, S. 13)
Belichtung	„Natürliche Belichtung ist gewünscht.“ (Hochbauamt, 2010, S. 74)
Heizung	„Plattenheizkörper“ (Magistrat, 1995, S. 13) „Fußwarme Böden durch Fußbodenheizung höhere Raumtemperatur mit max. 25° C.“ (Heinze Bd. 2, 1996, S. 51)
Fußboden	„Keramische Fliesen, rutschhemmend, leicht zu reinigen.“ (Magistrat, 1995, S. 13)
Ergonomie	„Sanitäre Objekte und Armaturen nach den unterschiedlichen Körpergrößen der Kinder auswählen und anordnen.“ (Heinze Bd. 2, 1996, S. 47)
Anordnung	„Entweder als freistehende Installationswand mit zwei bis drei Waschtischen auf jeder Seite.“ (Heinze, Bd. 2, 1996, S. 47) „... oder „vier Waschbecken in eine runde Terrazzoplatte eingelassen, so daß sich ein runder Waschtisch ergibt, der frei z.B. in einer Waschnische steht und um den die Kinder rundherum stehen können. Die Waschtischplatte ist 50 cm hoch und hat einen Durchmesser von 1.10 m.“ (Schütte-Lihotzki, o.J., S. 14) „Zeckmäßig ist die Anordnung des Waschraumes zwischen den Toiletten für Knaben und Mädchen.“ (Landschaftsverband Rheinland, o.J, S. 9)
Ausstattung	
- Anzahl der Waschtische	„Je acht Kinder einen Waschtisch.“ (Heinze Bd. 2, 1996. S. 47)
- Größe der Waschtische	Waschtische 40 cm x 50 cm, Montagehöhe 65 cm über dem Fußboden; oder kindgerechte sog. ‘Waschtröge’.
- Art	„Die Ausstellung von Waschrinnen oder Waschbrunnen ist unerwünscht.“ (Landschaftsverband Rheinland, o.J, S. 9)
- Zubehör	„Ablageboard (Tiefe 12-15 cm) mit Aufkantung ca. 1,5 cm für 20 Zahnputzbecher. (Magistrat, 1995, S. 13) „Kippbare Spiegel über jedem Waschbecken.“ (Magistrat Frankfurt, 1995. S. 13) „Keine Spiegelleuchten“ (Magistrat Frankfurt, 1995. S. 13) Handtuchhaken für jedes Kind 1,30 m hoch, 20 cm Abstand; Ausguß für Schmutzwasser mit Wasserhahn und Schlauchanschlußmöglichkeit; ein Fußbodenablauf. „Wäscheschränke (auch ggf. als Einbauschränke) für Reservehandtücher. Größe: ca.100 x 50 x 35 cm.“ (Magistrat, 1995, S. 13)
- Fußwaschen	„Ein Fußwaschbecken sollte ... als Brausetasse mit Handbrause aufgestellt werden, um auch die gänzliche Säuberung der Kinder zu ermöglichen“ (Landschaftsverband Rheinland, o.J, S. 9)
- Ergonomie	„Sanitäre Objekte und Armaturen nach den unterschiedlichen Körpergrößen der Kinder auswählen und anordnen.“ (Heinze Bd. 2, 1996. S. 47)
Elektro	„Steckdose für Fön.“ (Magistrat, 1995, S. 13)
Ausstattung	„Zahnputzbecher, ein Doppelhandtuchhaken pro Kind mit einem Abstand von jeweils 15 cm, (gut zugänglich)“ (Magistrat, 1995, S. 13)

	<p><i>Kontroverse Meinung:</i> <i>Zahnbecher und -bürsten sollten gesondert in einem Schrank - für Kinder nicht direkt zugänglich - aufbewahrt werden damit ein Spielen und Verschmutzen verhindert wird.</i></p> <p>„Aufbewahrungsmöglichkeiten für Wasserspielzeug.</p> <p>Schrank für Wechselgarderobe ...</p> <p>In den Waschräumen müssen Haken für die einzelnen Waschlappen und Handtücher vorgesehen werden. Fahrbare Handtuchständer können sinnvoll sein, wenn ein sonst zu kleiner Waschraum für Naßspiele geräumt werden soll oder für Wasserspiele im Freien Handtücher bereitgehalten werden sollen.“ (Deutsches Jugendinstitut, 1976, S. 45)</p>
<p>Planungshilfe</p>	<p>“WC U3 & Kita”</p> <p>In: Hochbauamt Stadt Frankfurt am Main (Hrsg.): Planungshilfe: Neubau Kindertageseinrichtungen Qualitätsanforderungen und Richtlinien Frankfurt am Main, Version 5 – Mai 2012</p> <p>Anschrift: Hochbauamt Stadt Frankfurt am Main Gerbermühlstr. 48 60594 Frankfurt a. Main Tel.: 069-2 12 33269 E-Mail: hochbauamt@stadt-frankfurt.de Website: www.hochbauamt.stadt-frankfurt.de</p>

Datenliste B.2.III.c. 2.1.5.2. „WC-Raum“ – Kindergärten

B.2.III.c.2.1.5.2. „WC-Raum“	Kindergärten
Zweck	Dient der Körperentleerung
Gruppengröße	Ist landesspezifisch unterschiedlich geregelt. Siehe: Richtlinien und Gesetze.
Nutzung	„WC's können von Jungen und Mädchen gleichzeitig gemischt genutzt werden.“ (Hochbauamt, 2010, S. 74/103) „... möglichst für Jungen und Mädchen getrennt.“ (Landschaftsverband Rheinland, o.J., S. 9)
Zuordnung	„Erwünscht ist eine Zuordnung der jeweiligen Sanitäreinrichtungen zu den einzelnen Gruppenräumen, zumindest aber eine optische Trennung des gemeinsamen Sanitärzimmers durch Verteilung der WC-Räume auf zwei Seiten.“ (Landschaftsverband Rheinland, o.J., S. 9)
Anzahl	„1 WCplatz für 10-15 Kinder.“ (Heinze, Bd. 2, 1996, S. 47)
Grundfläche	„WCplatz 1,00 m x 1,25 m.“ (Heinze, Bd. 2, 1996, S. 47)
Ausstattung	
- Nicht-Behinderte	Kinderflachspülklosetts (wandhängend), Kleiderhaken und Papierhalter. <i>Anmerkung:</i> Kinderflachspülklosetts haben den Vorteil der frühen Krankheitserkennung. Kindertiefspülklosetts haben Vorteile wie: Problemloseres Reinigen und geringere Geruchsbelastung. „Da die Körpergrößen der Kinder stark variieren sind unterschiedlich große WCs für eine selbständige Nutzung der Toilettenanlage unabdingbar.“ (RAS, 2010, S. 47) „> 1 WC-Kabine in normaler Größe. > Kinderflachspülklosetts, 35 x 35 x 30 cm (HxTxB) mit Sitz und Deckel. > WC-Papierhalter (einfache Ausführung, <u>nicht</u> vandalensicher).“ (Magistrat, 1995, S. 14) Ausgußbecken für Wischwasser aus korrosionsbeständigem Material.
- Ergonomie	Beckenhöhe 22 cm und 30 cm (d.h. für kleine Kinder, wenn sie sich setzen, müssen sie mit den Füßen auf den Boden kommen).
- Behinderte (Rollstuhlfahrer)	Ggf. „Behinderten-WCplatz in normaler Größe.“ (Magistrat, 1995, S. 13) Behinderten-WC-Becken (wandhängend) 1 unterfahrbares Waschbecken mit Haltegriff Zusätzliche Hilfsmittel wie seitlicher Klappgriff, Deckenhalteschiene auf 192 cm Höhe mit verschiebbaren Handgriffen.
Zugang	„Nur an den Waschplätzen vorbeigehend zugänglich, so daß sich die Kinder zwangsläufig nach der Benutzung die Hände waschen können.“ (Schütte-Lihotzki, o.J., S. 14) „... muß stets durch den Waschraum erfolgen.“

	(Landschaftsverband Rheinland, o.J, S. 9)
Türen	„Ohne Riegel, nur Klinke.“ (Heinze Bd .2, 1996, S. 47) „... möglichst nach innen schlagend.“ (Landschaftsverband Rheinland, o.J, S. 9)
Fenster	„blickdichte Fenster.“ (Magistrat, 1995, S. 13)
Lüftung	„natürliche Belüftung ist gewünscht.“ (Hochbauamt, 2010, S. 74) „bei innenliegenden Räumen einfache Abluftanlage.“ (Magistrat, 1995, S. 13) Evtl. Geruchsbelästigung in die angrenzenden Räume beachten und entsprechend verhindern.
Belichtung	„Natürliche Belichtung ist gewünscht.“ (Hochbauamt, 2010, S. 74)
Heizung	„Plattenheizkörper“ (Magistrat, 1995, S. 13) „Fußwarme Böden durch Fußbodenheizung höhere Raumtemperatur mit max. 25° C.“ (Heinze Bd. 2, 1996, S. 51)
Fußboden	„Keramische Fliesen, rutschhemmend, leicht zu reinigen.“ (Magistrat, 1995, S. 13)
Planungshilfe	<p>“WC U3 & Kita”</p> <p>In: Hochbauamt Stadt Frankfurt am Main (Hrsg.): Planungshilfe: Neubau Kindertageseinrichtungen Qualitätsanforderungen und Richtlinien Frankfurt am Main, Version 5 – Mai 2012</p> <p>Anschrift: Hochbauamt Stadt Frankfurt am Main Gerbermühlstr. 48 60594 Frankfurt a. Main Tel.: 069-2 12 33269 E-Mail: hochbauamt@stadt-frankfurt.de Website: www.hochbauamt.stadt-frankfurt.de</p>

Datenliste B.2.III.c. 2.1.5.3. „Urinalplatz“ – Kindergärten

B.2.III.c.2.1.5.3. „Urinalplatz“	Kindergärten
Nutzung	„... ist als ‚nicht familiengemäß‘ abzulehnen.“ (Landschaftsverband Rheinland, o.J, S. 9)

**Datenliste B.2.III.c. 2.1.5.4. „Duschplatz“ –
Kindergärten**

B.2.III.c.2.1.5.4. „Duschplatz“	Kindergärten
Nutzerbedürfnisse	„Kinder lieben Wasserspiele. Damit Kinder gemeinsam „mit Wasser planen“ können, sollten größere Duschtassen eingebaut werden.“ (Kiderlen, Leitfaden, 1994, S. 6)
Ausstattung	„Duschtasse mit Handbrause. Duschabtrennung durchsichtig und bruchfest.“ (Heinze, Bd. 2, 1996, S. 47) „und einige Kleiderhaken.“ (Schütte-Lihotzki, o.J., S. 14)
Platzbedarf	„90 cm x 90 cm.“ (Heinze, Bd. 2, 1996, S. 47)

**Datenliste B.2..III.c.2.1.5.5. „WC Behinderten“ –
Kindergarten**

B.2.III.c.2.1.5.5. „WC-Behinderten“	Kindergärten
Planungshilfe	„WC Behinderten“ In: Hochbauamt Stadt Frankfurt am Main (Hrsg.): Planungshilfe: Neubau Kindertageseinrichtungen Qualitätsanforderungen und Richtlinien Frankfurt am Main, Version 5 – Mai 2012 Anschrift: Hochbauamt Stadt Frankfurt am Main Gerbermühlstr. 48 60594 Frankfurt a. Main <i>Tel.: 069-2 12 33269</i> E-Mail: hochbauamt@stadt-frankfurt.de Website: www.hochbauamt.stadt-frankfurt.de